

Mein lieber Freund!

Ich habe unerschämter lang nichts mehr von
 mir hören lassen. Dem Stolken hatte ich gehofft, dass Du
 mir eines Tages durch Deine Anknüpfung anwaldere
 würdest, aber wir sind zu sehr aus der Welt, und
 alle Fahrtenbindungen zu überköplich ungünstig.
 Es ist sehr bedauerlich, wir hätten uns in ein sehr
 anständiges Kaffeehaus setzen können, denn soweit bin
 ich schon herangelangt, ich sage: hier, denn gegenwärtig
 liegt ich wieder zu Bett, eine Ferkel ist wieder aufgebrosen
 und es ist noch nicht ganz sicher, was sie weiter tut.

Ich schicke Dir etwas zum Lesen mit. (Die Seite 4
 war verloren gegangen, und ich habe sie aus dem Bedächtnis
 ergänzen müssen). Ich hatte es auch an die Fakf. 7. geschickt,
 es ist aber sehr prompt zurückgekommen, weil sie das
 Abendblatt nicht mehr hätten, könnten sie nicht. Ich hatte
 meine Bemerkungen bei der Fakf. fortgesetzt, weil ich erfahren
 wollte, wie der Aspekt, den ich Dir im „dichten. Sit.“ entwickelt
 habe, sich ändern würde, wenn ich „Stück“ hätte. So muss ich
 das obigen auf mich nehmen, es wäre alles Idesentiment.

Die materielle Seite der Sache steht bei der Unargigkeit
 meiner Produktion nicht in Frage. Wäre sie so ergiebig,
 dass sie materiell ins Gewicht fiele, würde ich solche
 Arbeiten, die nichts Persönliches enthalten verkaufen an
 jenen, die sie nehmen wollte, nur mit unter meinem
 Namen. Dagegen würde ich nichts Persönliches mehr

und öffnen können.

Frage davon. Müde bist Du? Wie soll ich das
deuten, dass Du solange nichts hast von Dir hören
lassen. Als Zufall und will ich ja auch nichts
von mir habe hören lassen. In Wahrheit gibt's
einiges, was ich wissen möchte. Z. B. was aus der
Oper geworden ist, die Du Sommer vom Jahr
geschrieben hast. Du hast mir das Textbuch
versprochen. Du wirst wissen, dass ich
keine gar keine Zeitungen lese. Die Kritiker
h. h. sind mir zu unempathisch und die
Fakf. kann ich mir nicht halten. Ich habe ich
nicht werden aus Radio anschließen lassen, aber
die Süddeutsche Sendung scheint mir recht provokativ.
Königs u. d. h. die Fremdstunde Berlin hört man heute
abends, wenn ich selbst Briefe oder andere Schreibe, und
dann schlaf ich. Vermutlich aus dem ich nicht will.
Ich habe zwei lebhaft Wünsche, ausständig Musik und
weder ein mal Kraus lesen zu hören. - Ich will gar
nicht, ob ich Dir schon für die Fankolm gedankt habe,
die Du mir geschickt hast. Also nachträglich, lieber
Freund!

Bitte grüße Deine verehrten Eltern und
Deine Frau. Dir selbst Herzlichst

Dein P. H. Sawing.

26. XI. 31.

